

Sichere Wasserversorgung im Notfall

Vor kurzem tagte im Österreichischen Normungsinstitut eine Ad-hoc-Arbeitsgruppe des Europäischen Komitees für Normung CEN zum Thema „Standardization in the field of water supply“. Die Teilnehmer ermitteln, ob die bestehenden Europäischen Normen im Bereich „Wasserversorgung im Notfall“ ausreichen oder ob Bedarf nach Harmonisierung, Ergänzung oder Erarbeitung weiterer Normen besteht.

Schutz und Sicherheit für die Bürger

Hintergrund ist Artikel 29 des EU-Vertrags - „Protection and Security of the Citizen“ - die Übereinkunft der Mitgliedsländer der Europäischen Union, ihren Bürgern in hohem Maß Schutz und Sicherheit gegen kriminelle Aktivitäten zu gewährleisten. Einerseits ist gegen alle erdenklichen Möglichkeiten entsprechende Vorsorge zu treffen, andererseits dürfen die Maßnahmen das Wirtschaftsleben nicht behindern.

Eine Herausforderung, die auf Grund der weltweiten terroristischen Entwicklungen immer mehr Priorität erlangt. Auch Unwetterkatastrophen, wie Hochwasser oder Lawinen, können die Versorgung mit Wasser gefährden. Das Europäische Komitee für Normung CEN erhielt den Auftrag, den Status Quo der relevanten Normung in Europa für eine optimale internationale Zusammenarbeit zu prüfen.

CONNEX-Redakteurin Regina Slamczka sprach mit der Leiterin der Expertengruppe, Dipl.-Mineralogin Marion Langenbach, MSc vom Deutschen Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe über die laufenden Entwicklungen.

Zunächst erläuterte Frau Langenbach den Unterschied zwischen öffentlicher Wasserversorgung und Wasserversorgung im Notfall. Die Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit der Notversorgung, die in den einzelnen Mitgliedsstaaten unterschiedlich geregelt ist.

Verantwortung auf höchster Ebene

Bei der öffentlichen Wasserversorgung, die alle Aspekte des täglichen Bedarfs abdeckt, werden bereits seit langem zahlreiche genormte Produkte genutzt. Bei der Notversorgung sieht es anders aus. Die Verantwortung für die Umsetzung liegt auf höchster Ebene bei den zuständigen Behörden.

Auch hier können Normen als Entscheidungshilfe herangezogen werden. Die Arbeitsgruppe diskutiert, ob ein „Guidance Document“ eine Grundlage für eine europaweite Vereinheitlichung bilden kann. Hierbei geht es konkret um technisches Equipment, das im Rahmen der Notwasserversorgung genutzt wird.

Da Trinkwasser auch (Über-)Lebensmittel Nummer eins ist, müssen im Fall der leitungsunabhängigen Wassersi-

cherstellung Notbrunnen so angelegt sein, dass sie vor Zerstörung oder Verunreinigung weitestgehend geschützt sind. Pumpen zur Wasserförderung müssen einfach handhabbar und unabhängig vom Stromnetz sein.

Ein Fall, wie er nicht mehr vorkommen sollte: Weil in angrenzenden Ländern verschiedene Brunnenanschlussstücke in Gebrauch waren, konnte die Feuerwehr aus dem Nachbarland nicht löschen helfen.

CEN hat 2004 die CEN BT/Working Group 161 „Protection and Security of the Citizen“ eingesetzt - deren Mitglieder sind Vertreter nationaler europäischer Normungsorganisationen, Delegierte verschiedener Generaldirektionen der Europäischen Kommission (Unternehmen, Umwelt, Gesundheit, Justiz), NATO, EUROPOL und andere relevante Fachleute.

CEN BT/WG 161 entwickelte Arbeitsschwerpunkte, wie zB Wasser- oder Energieversorgung, die derzeit von Expertengruppen analysiert werden. Die Ergebnisse, wie zB der Arbeitsgruppe „Standardization in the field of water supply“, werden mit anderen europäischen Normungsorganisationen (CENELEC und ETSI) abgestimmt und im September 2005 in einem Arbeitsplan der CEN BT/WG 161 zusammengefasst.